

Zeit zum Nachdenken



Gruß ans Krankenbett



*Frischer Schnee bedeckt die Felder,
nur noch Stille, weit und breit.
und in diesem Augenblick spüre ich die Ewigkeit.*

Autor unbekannt



SCHNEEFLOCKEN

KATEGORIALE SEELSORGE  ERZDIÖZESE WIEN 
www.kategoriale-seelsorge.at

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber: Krankenhaus- und Pflegeheimseelsorge der Erzdiözese Wien
Herstellung: Netinsert GmbH, 1220 Wien; Auflage: 4.500
Für den Inhalt verantwortlich: Mag. Christoph Schmitz; Redaktion: Mag. Peter Hartenberger
Alle: 1010 Wien, Stephansplatz 6/6/634, Tel.: 01 51 552-3369, Fax: 2118, Email: khps@edw.or.at
www.krankenhaus-seelsorge.at und www.pflegeheimseelsorge.at
Bilder: pixaybay.de

Liebe Leserin, lieber Leser,

„Na was sind deine Vorsätze fürs neue Jahr?“ fragt mich meine Freundin und nippt an ihrer Tasse Tee. In mir wächst ein Gefühl des Unwillens. Muss ich denn Vorsätze haben? Dabei hätte ich schon ein paar Ideen. Weniger Druck, mehr Zeit, bessere Nerven für meine Tochter, mehr Ruhe mit der Familie, mehr Zeit zum Musik machen, mehr Möglichkeit für Rückzug in mich selbst.

Ich zähle mir selber diese zweifellos wichtigen Dinge des Lebens flüssig auf, und jetzt auch Ihnen, liebe

Leserin, lieber Leser. Was mögen wohl Ihre „Vorsätze“ sein? Zu Kräften kommen, wieder schmerzfrei und ohne Schwindel gehen können, wieder mal einen Theaterbesuch genießen oder ihre Freunde treffen können? Ich weiß nicht, wie es Ihnen geht. Mir geht es so: heute am Tag des ersten Schnees in Wien sehe ich meine Vorsätze als hoher zusammen geschaukelten Schneehaufen vor mir liegen. Ich spüre jetzt bereits die Schwere meiner Arme beim symbolischen Durchhackern durch den Schneeberg. Ich sehe jetzt schon die

vorerst kleinen Haufen, die gegen Ende des Neuen Jahres wieder hoch sein werden. Haufen, die gänzlich unbearbeitet blieben. Ich denke jetzt schon manchen Gedanken, der sich im Kreis dreht, wie ich diese kleinen und großen Schneeberge angehen soll. Und schon lehne ich die Schneeschaukel wieder an die Wand.

Ich lehne mich zurück und betrachte meine Freundin lächelnd. Ich kenne sie schon lange und freue mich immer noch wie eine Schneekönigin (Sie merken schon, ich freue mich heute sehr über den Schnee) wenn ich sie zur Tür hereinkommen sehe, so als hätte ich sie gestern kennengelernt. Sie erzählt gerade in gewohnt witziger und schlagfertiger Weise über ihre Mutter, die sie trotz mancher Spannungen sehr liebt. Wir lachen gemeinsam, ohne zu verspotten. Es ist ein herzliches Lachen, einander verstehend. Jedes ihrer Worte umfängt mich angenehm weich wie ein warmer Schal. Dieser Moment ist es. Diesen Moment möchte ich wie eine frisch herunter gefallene Schneeflocke einfrieren, um sie jederzeit hervorholen zu können, wenn ich müde, erschöpft, mutlos oder traurig bin. Und als gläubiger Mensch sehe ich diesen Moment als Geschenk Gottes. Ein Gott, der mich durch und durch kennt. Ein Gott der

diesen Moment sieht, gleichgültig welche großen Vorsätze ich mir jetzt vornehme.

Doch, halt, ich hab einen Vorsatz: Das Sammeln wertvoller Momente. Und diese nicht vorüber gehen zu lassen, sondern bewusst zu spüren, und daraus Kraft zu schöpfen. Ich fang schon an sie zu sammeln, die Schneeflocken des Alltags. Das Lachen meiner Tochter über einen Satz in einer Geschichte. Ein kurzer Moment der Besinnung nach getaner Arbeit in unserer Kapelle. Der Kaffee-Austausch mit meinen lieben Kolleginnen und Kollegen. Ein aufbauendes Gespräch mit einem aufmerksamen Menschen. Ein wohlthuendes SMS einer Freundin. Den Händedruck meines Mannes kurz vor dem Einschlafen. Vielleicht wird mein Weg von vielen kleinen Schneehaufen gesäumt, über die ich leicht drüber springen kann, und die mir den Weg weisen. Und wer sagt, dass diese kleinen Schneehügel perfekt zusammengekehrt sein müssen? Eine Schneeflocke macht noch keinen Winter – aber bewusst gesammelt, gibt sie herrlich frischen Neuschnee.

Und? Welche Schneeflocken sammeln Sie?

Mag.^a Kerstin Böhm

Leiterin der Krankenhauseelsorge des St. Josef Krankenhauses

